



schwätzt werden, sind einmal der Neid. Gewisse Menschen sind so neidisch, daß es genügt, ihnen zu erzählen, daß ein anderer irgend etwas besitzt, hat oder bekommt, was sie nicht haben...

Dann kommen die erfreulicherweise in der Zahl geringen, aber natürlich vorhandenen Böswilligen hinzu, die altgeschworenen Judenfreunde, die Quartreiber aus böser innerer Anlage, die charakterlichen Lumpen und manche andere, die irgendeine persönliche Einwendung gegen ihre Zeit haben und nicht übersehen, daß es im Augenblick um andere und größere Dinge geht.

«Räsonier Er nicht»

Allen diesen Menschen insgesamt ist der grimmige Ernst dieser Tage einfach nicht aufgegangen. Daß Engländer und Nordamerikaner wie die Bolschewisten einen Kampf gegen das deutsche Volk als solches und gegen jeden einzelnen seiner Angehörigen führen, ist heute für jeden ernsthaften Menschen unverkennbar.

Würden sie sich einen Augenblick darüber klar, daß sie mit jedem Wort, daß sie heute gegen die Interessen des Reiches sagen, mit jeder Flaumcherei, mit jeder Verbreitung von Gerüchten dafür arbeiten, daß sie selbst allen Hab und Gutes beraubt und von grimmigen Feinden unseres Volkes abgeschlachtet werden — so würden sie wahrscheinlich vorsichtiger sein.

Die Dinge sind jetzt feierlich geworden, wie es einst die alten Rabauken zu bezeichnen pflegten. Wir ringen mit dem Gegner auf näheste Berührung. Jetzt hat alles Geflüster und Gerede im Hintergrund — und wenn es auch nur von einem einzigen Querkopf stammte — ein Ende zu nehmen und ieder an nichts zu denken als an den Kampf und den Sieg des Vaterlandes.

USA Arbeitspartei?

Ein Wahlmanöver des Präsidenten Bern, 22. Juli

Nach englischen Meldungen aus New York sind Verhandlungen über die Bildung einer amerikanischen Arbeiterpartei nach dem Vorbild der englischen im Gange. Es soll sich um eine Wiederholung des früheren und immer erfolglosen Bemühens zur Bildung einer dritten großen Partei in den Vereinigten Staaten handeln.



Zeichnung von Erik Scherl

Mustering in England

«Und wo haben Sie Kunstgeschichte studiert?» «In Rom!» «Oh — hervorragend tauglich für die Luftflotte!»

Grau wie die Erde die Gesichter

Hier ist die Luft nur Brand und Stahl — Sprung in das Feuer — Soldaten bei Orel

PK Über die verbrannte Erde schlagen die Schwingen des Todes. Fast spielerisch leicht klingt ihr grausamer Schwung und erfüllt die graue Himmels- und die Erde...

Von drei Seiten umkämpft Hier, am unteren Rande dieser nun von drei Seiten umkämpften Zone ist jeder Meter stummer, schwärzlich-bräunlich Erde ein sprechendes, ein schreiendes Zeugnis von Deutschlands Taten und vom Opfermut seiner Soldaten.

Auf dieser Bühne erhalten alle Worte einen neuen Sinn. Das Ende des vierten Kriegsjahres hat sie verwandelt. Hier ist die Erde selbst zum Mitspieler geworden, hier geht der Angriff gleichsam unterirdisch voran.

Hier ist die Luft nur Brand und Stahl, Hier ist das Leben — buchstäblich — nur noch Kampf. Unsäglich leer ist dieses Schlachtfeld, das jede romantische Vorstellung mit kalter Härte widerlegt.

Jede Höhe eine Festung

Dies scheint die Schlacht des Materials, scheint Materialschlacht zu sein in ungeheurer Steigerung. Hier hat ein verbesserter Feind Graben um Graben gezogen zwischen Kornfeldern und blauen Blumen...

Das bindende Geheimnis

Und nur in ihnen, in den einzelnen liegt das Geheimnis, das sie alle bindet. Was ist die schier überwältigende Gewalt der Waffen, was Stahl und Eisen gegen den ganz jungen Sanitätsgeist...

Meer. Kein Leben kann sich mehr auf ihm behaupten, es muß in den Boden zurückkehren, muß unter diese braune aufgebroschene, zerrissene, eisenhaltige Decke...

Weiße man, was hinter diesen kargen Zeilen steckt? Was der Sprung in dieses Feuer bedeutet und was das für Soldaten sind, Grenadiere, Panzergrenadiere, Panzerschützen und all die anderen...

Eine ungarische Hiltpolizei

Nur als vorbeugende Maßnahme Budapest, 23. Juli Die ungarische Regierung hat eine Verordnung über verstärkte Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bekannt gegeben.

Eisenbahner mit dem Eisernen Kreuz

Wehrhafte Männer des Flügelrades im Kampf mit den Banditen

Warschau, 23. Juli

Die Methode ist primitiv und in den Weiten des russischen Raums verhältnismäßig leicht anzuwenden: mit Flugzeugen werden Fallschirmjäger und Kommissare abgesetzt; durch die Lücken der an manchen Stellen nur dünn besetzten Front sichern zu Fuß und auf Panzern die als friedliche Zivilisten verkleideten Soldaten...

So entsteht, meist unter der Leitung eines Kommissars, eine Bande. Bald ist sie groß und umfaßt Hunderte oder Tausende, bald ist sie klein und zählt nur einige Dutzend Personen.

Die Mittel, die die Banden anwenden, entsprechen der hinterlistigen Kampfweise wie wir sie an dem Bolschewisten seit zwei Jahren kennengelernt haben.

Wie behaupten sich unsere Eisenbahner in diesem ungleichen Kampf? Denn ungleich ist dieser Kampf: der bolschewistische Bandit wendet Methoden an, die dem ritterlichen Wesen des Deutschen auf das Tiefste widerstreben.

Auch ihre Arbeitsleistungen gehören für alle Zeiten zu den größten Ruhmestaten unserer Eisenbahner, denn sie waren vielfach geradezu schlachtenent-

scheidend. Ein deutsches Stamppersonal von 40 Köpften hat es mit 10 000 Russen zuwege gebracht, bis minus 18 Grad Kälte und Schneestürmen bis zu 52 km täglich umzuspüren.

Ein gemeiner politischer Mord

Bulgarischer stellv. Regierungspräsident von Banditen erschossen

Sofia, 23. Juli

Das Innenministerium gibt bekannt, daß in der Nacht vom 23. Juli in Plovdiv der dortige stellvertretende Regierungspräsident, Nikola Christoff, auf dem Nachhausewege von zwei Kommunisten überfallen wurde.

dem Nachhausewege von zwei Kommunisten überfallen wurde. In der sich dabei entwickelnden Schießerei wurde Nikola Christoff schwer verletzt und ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

POLITISCHE WOCHENRUNDSCHAU

Freitag, 16. Juli. In der großen Schlacht im Osten, wo die harten Kämpfe bei schlechtem Wetter fortgehen, verloren die Sowjets erneut 530 Panzer und 49 Flugzeuge.

Montag, 19. Juli: Wieder waren die feindlichen Schiffsansammlungen vor der Ostküste Siziliens und besonders im Seegebiet von Syrakus das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe.

Samstag, 17. Juli. Die Bolschewisten verloren bei den Kämpfen in der Mitte der Ostfront erneut 530 Panzer, so daß die Gesamtverluste des Feindes an Panzerkampfwagen in diesem Raum nun fast 3400 betragen.

Dienstag, 20. Juli: Erneut wurden 562 Panzer abgeschossen. — Der Papst hat die von Terrorfliegern zerstörte Kirche San Lorenzo besucht.

Sonntag, 18. Juli: Der Führer hat Staatschef Franco zum spanischen Nationaltag ein herzliches Glückwunschtelegramm übermittelt.

Donnerstag, 22. Juli: An der gesamten Ostfront, vom Asowschen Meer bis Orel stürmten die Sowjets vergeblich gegen die deutsche Abwehr.

Ritterliche Herzen

Das Wort vom «schwachen Geschlecht» hat seine Gültigkeit verloren. Ist nicht millionenfach die Frau an die Stelle des Mannes getreten; ist nicht selbst die Jugend dort in die Bresche gesprungen, wo es ernsthafte Aufgaben zu erfüllen und dem Kriege zu dienen gilt?

Der Krieg ist total und greift schonungslos auch die Welt derer ein, die von der Natur weniger für den Kampf als für die Liebe, nicht für den Streit, sondern für den Frieden geschaffen und bestimmt sind.

Aber unsere Frauen und unsere Jugend haben sich dem Ruf der Zeit gewachsen gezeigt. Unter den «Helden des Alltags», die der Krieg auch in der Heimat ungenannt und ungezählt formt, finden wir gleichermaßen Männer wie Frauen, alte und junge.

Und insoweit gilt noch immer der Unterschied zwischen «starkem» und «schwachem» Geschlecht, als für jene eine bewundernswerte Leistung bleibt, was für uns andere natürlich und selbstverständlich ist.

Die wahre Stärke des Mannes zeigt sich nicht allein im Kämpfen, Fordern und Sichbehaupten, sondern oft viel mehr noch im Verstehen, im Verzicht, in der Ritterlichkeit des Herzens.

Eine ungarische Hiltpolizei

Nur als vorbeugende Maßnahme Budapest, 23. Juli Die ungarische Regierung hat eine Verordnung über verstärkte Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bekannt gegeben.

Unsere Kurzmeldungen

Neuer Kommandant der Carabinieri. Nachfolger des als Opfer seiner Pflicht am 19. Juli während des anglo-amerikanischen Terrorluftangriffes auf Rom gefallenen Generalkommandanten der Carabinieri General Hazon wurde Generalleutnant Cerica ernannt.

# Das Lazarett am See

## In den schönsten Gegenden der deutschen Heimat finden unsere Landser Erholung / Herrliche Tage in Kärnten

Wir kennen sie alle, die langen Züge, deren Waggon das rote Kreuz tragen: unsere Lazarettzüge. Wir sehen ihnen lange nach, wenn sie auf den Schienensträngen vorbeiziehen, können die Betten erkennen und sehen die weißen Häubchen der DRK-Schwester aus den Fenstern leuchten. Hunderte, tausende Kilometer fahren diese »Spitäler auf Rädern« vom Norden, Westen und Süden und aus der Weite des russischen Ostens zu den Heimlazaretten. Unsere verwundeten und kranken Soldaten, die in die Heimat gebracht werden, sind in der denkbar besten Obhut, das wissen wir und darum überkommt uns beim Anblick solch eines Zuges immer eine freudige Genugtuung.

Die Lazarettzüge werden zu den Heimlazaretten geführt. Täglich rollen sie zu den vielen Orten in unserem großen Reich, die Lazarette beherbergen. Eines der schönsten Lazarette in den Donau-Alpengauen ist das »Lazarett am See« in Pörtlach am Wörthersee, dem wir einen Besuch abstatteten. Bei dieser Gelegenheit lernten wir nicht nur die Arbeit der Ärzte kennen, sondern gewannen auch Einblick in die vorbildlichen Leistungen der Heeresverwaltung, die diesen Riesenapparat beherrscht, so daß alles wie »am Schnür« geht. Daß das in einem Lazarett in besonderem Maße der Fall sein muß, ist klar.

Der Wörthersee, der wärmste See in den Donau-Alpengauen, ist wie geschaffen, unseren Landsern Heilung und Genesung zu bringen. Nicht nur eine vorzügliche ärztliche Betreuung ist dabei das Wesentlichste, auch die durch das Fronterleben beeindruckte Seele des Kämpfers muß wieder genesen und erstarren. Dabei spielt die Umgebung, in der unsere Soldaten ihrer Heilung entgegen gehen, eine hervorragende Rolle. Aus diesem Grunde wurden die Lazarette an den schönsten Flecken unserer Heimat errichtet. In sommerlicher Bläue liegt der Wörthersee vor uns, im Süden umrandet von der Karawankenkette, die am Abend leuchtend rot erglüht. Die grünen Wälder, die bis an das Ufer herabsteigen, geben dazu einen abwechslungsreichen Rahmen. Schon das Schauen allein über das Wasser, über die Wälder bis zu den Felskronen der Berge gibt Ruhe und Entspannung. Weiße Segel ziehen wie stolze Schwäne über die Wellen, die unter dem aufstreichenden Wind und den ziehenden Wolken ein Farbenspiel in Grün, Weiß und Blau beginnen; helle Rufe der Badenden vom nahen Strand und die verwehten Klänge eines Liedes wehen herüber.

Das alles gehört nun unseren Landsern dort, an der einst »mondänen« Stätte, an der die »oberen Zehntausend« ihre luxuriösen Villen, ihre herrlichen Parks und prachtvollen Jachten hatten, auf den Promenadewegen stapfen nun gemächlich unsere Landser in ihren »Knobelbechern«.

Weiß leuchten in der südlich heißen Sonne die zahlreichen Gebäude des »Lazarettes am See«, die knapp neben dem See liegen. Im Winter standen sie — früher gehörten sie einem großen Hotelunternehmen — noch still und leer da, kein Soldatenlied erklang und kein Leben herrschte dort. Dann kam die Heeresverwaltung und die Umgestaltung zum Lazarett begann.

Ja, das sieht nun heute alles so selbstverständlich aus, die Verbandszimmer, die Operationssäle, die schönen Zimmer mit den blitzblanken Lazarettbetten, der große Gemüsegarten und alles das, was zu einem richtigen Krankenhaus gehört. Es sieht so aus, als ob dieser große Gebäudekomplex schon seit Jahr und Tag keine andere Bestimmung gehabt hätte, als Lazarett zu sein. Das heißt, Lazarett kann man diese herrlichen Anlagen schon nicht mehr nennen, das ist fürwahr ein »Sanatorium für Landsere«. Zu Beginn des Frühlings aber hielten schon die ersten Lazarettzüge in der Station am See. Was für eine Arbeit in dieser ganz kurzen Zeit zu bewältigen war, darüber gibt uns ein Kriegsverwaltungsinspektor Auskunft, der die Führung übernommen hat. Ja, das sieht alles so hübsch aus, aber bis dieser ganze »Kram« beschafft war, bis die Sache »geschmissen« wurde und nun in ihrem ganzen wirklichen Komfort da steht! Denn es sollte ja alles mit Liebe gemacht werden; unsere Soldaten sollten hier kein »Spital« vorfinden, sondern eine Heilstätte, einen Kurort. Wir machen einen Rundgang. Jedes

Haus — schöne, mehrstöckige Gebäude — hat seinen eigenen Namen. Da gibt es die Häuser »Obire« und »Mittagskogel«, nach den bekannten Bergen Kärntens benannt, die Häuser »Villach«, »Seegrund« und andere mehr. Und die Insassen sind eben dann die »Mittagskogler«, die »Villacher« und die »Seegründer«, was natürlich zu mancherlei Scherzen und Späßen Anlaß gibt.

Nach einer Woche kennt man sie nicht mehr. Die Haut hat schon Bräune erhalten, sie machen, gestützt auf ihren Stock, schon kleine »Inspektionsreisen« zum Bad und auf die Strandpromenade und bald sind sie mitten drin im Kreis jener Kameraden, die schon länger hier weilen. Die Sprache ist wieder kräftig, man scherzt, nimmt die »Klampfen« zu Hand — siehe da, man kann sie schon

am See« genug. Vor allem ist da einmal das köstliche, herrliche Wasser! Auf seinem weichen Rücken kann man rudern — und ist man noch nicht so weit, macht man eine Dampferfahrt, ein Erlebnis für jeden Soldaten. In Gruppen stehen die Kameraden um den »Meisterfischer« unter ihnen umher und welches Hallo, wenn so ein zappelnder Wicht an der Angelschnur hängt.

So vergehen die Tage am See für unsere Landsere wie im Flug. Kraft und Gesundheit strömt in sie — wir sehen nicht nur einen Beinamputierten, der fröhlich weit in den See hinaus schwimmt! Manch anderes gibt es auch noch, was zur Gesundheit beiträgt. Die Soldaten pflücken fleißig Blüten von den alten Lindenbäumen, die ihren Duft im Park verstreuen. Sie finden willkommene Verwendung als aromatischer, heilsamer Tee.

Aus allen Gauen des Reiches treffen sich im »Lazarett am See« die verwundeten Soldaten. Und erst die »Kärntner Baum«, die der Zug in ihre Heimat gebracht hat! Da klingt schon am ersten Tag ein »Juchez« auf und die Kärntnerlieder schweben durch den verdämmenden Seebend, in dem der Mond auftaucht, eine große, gelbe Ampel, die im Widerschein der Wellen glänzt und später den ganzen See versilbert.

Ab und zu gibt es auch ganz besondere Überraschungen: Besuch im Lazarett! Plötzlich steht sie vor dem Bett, oder taucht vor dem Landsere auf, der »schwimmbelastete« gerade auf den heißen Planken ein Sonnenbad nimmt. »Jessa Maria, Mariel!« Dann schließt der Verwundete glücklich seine Frau in die Arme, die natürlich den kleinen Seppel mitgenommen hat, damit der Vater sieht, was für ein großer Bub er geworden ist. Solche Ausrufe der Freude hört man oft, wenn die Angehörigen unvermutet auftauchen. Aus allen Gauen kommen sie; weite Reisen werden nicht gescheut. Da gibt es dann natürlich viel zu zeigen; eine Kahnfahrt wird mit der Familie unternommen oder einer der lieblichen Orte am See mit dem Dampfer besucht. Aber auch Freunde kommen, Kärntner Leut' aus der nahen und weiten Umgebung. Jeder hat ein Packel mit um Freude zu bereiten. Da zeigt sich das »goldene Kärntner Herz«.

Beinahe schwer wird uns der Abschied vom »Lazarett am See«. Ist es doch, als ob wir einem guten Freund Lebewohl sagen müßten. Sie sind ja auch alle unsere guten Freunde, die Landsere, die hier am See unter behutenden Händen ihrer Gesundheit entgegengehen an diesem wunderschönen Flecken Erde in der Heimat, die hier so freigebig ihre Wunder verstreut.



Ausflug im Boot



Bewundernd umringen die Kameraden den glücklichen Fischer

Die Heeresverwaltung ist immer bestrebt, durch einfache, zweckmäßige Neuanschaffungen den Betrieb zusätzlich und billig zu bereichern. So zeigt man uns den 2000 Quadratmeter großen Gemüsegarten, der »aus dem Boden gestampft« wurde. Saftiger Salat leuchtet aus dem braunen Boden und die Erbsenstauden tragen schwere Schoten. Eine willkommene Bereicherung für die Küche! Eine große Hühnerfamilie gackert über den Weg — ebenfalls eine eigene Regieschöpfung des Lazarettes, und eine Angorhasenzucht wird auch angelegt. Ein Reich für sich ist auch die Küche! Ein Saal eröffnet sich vor unseren Augen mit den allermodernsten Kochgeräten. Die Heizung ist elektrisch oder mit Dampf. Kein Stäubchen Ruß flattert auf. Neben in den schönen Sälen des »Kameradschaftshauses« werden die Mahlzeiten eingenommen und wir haben uns überzeugt, daß die Mahlzeiten von einer Fülle und Reichhaltigkeit sind, die eine Kräftigung und rascheste Genesung verbürgen. Der Speisezettel ist natürlich mit allen »Vitaminfinessen« und nach ärztlichen Gesichtspunkten zusammengestellt.

In den ersten Tagen sitzen unsere Soldaten — sofern sie nicht bettlägerig sind — ganz still auf den Bänken und Sesseln vor dem See, als ob sie das alles nichts angehe, als ob sie keinen Sinn mehr hätten für diese Schönheit, die da vor ihnen ausgebreitet liegt. Man will nicht mit ihnen sprechen, man will sie allein lassen. Ja, gefällt es ihnen hier nicht? Es ist aber nur das Fronterleben, das noch in ihnen steckt.

Aber schon nach einigen Tagen beginnt das Wunder der Landschaft zu wirken: Ein Lächeln spielt um die Züge, wohligh entspannt sich Gesicht und Gestalt, die Atemzüge werden tiefer. Der Friede der Natur hat Einzug in unsere Kämpfer gehalten, der ihnen Gesundheit und neuen Lebenswillen geben wird.

trotz der verwundeten Hand ganz gut spielen und dazu das Lied aus der Heimat singen.

Zerstreuung — das Wichtigste zur Gesundung — gibt es ja im »Lazarett

## Zu Roseggers 100. Geburtstag

### Neue Sondermarken der Deutschen Reichspost

Zum 100. Geburtstag Peter Roseggers, zum 31. Juli, gibt die Deutsche Reichspost zwei Sondermarken zu 6 + 4 Rpf und 12 + 8 Rpf heraus, von denen die grüne 6-Rpf-Marke sein Geburtshaus, den Kluppenegger in der Waldheimat, nach einem Entwurf von Prof. Brunlechner-Graz, und die rote 12-Rpf-Marke sein Brustbild nach einem Entwurf des Malers Fuchs-Wien zeigt. Aus gleichem Anlaß läßt die Deutsche Reichspost am 31. Juli 1943 beim Postamt Krieglach einen Sonderstempel verwenden, der die Orts- und Tagesangabe,

links und rechts eine Enzianblüte und die Inschrift »Zum 100. Geburtstag des Heimdichters und Volkstumskämpfers Peter Rosegger« trägt. Mit diesem Stempel werden unter den üblichen Bedingungen auch Gefälligkeitsstempelungen ausgeführt, jedoch nur für die beiden Peter-Rosegger-Sondermarken. Schriftliche Abstempelungsanträge sind auf den Umschlägen mit dem Vermerk »Sonderstempel« zu versehen und an das Postamt Krieglach zu richten. Markenstellungen dürfen nicht beigelegt werden. Falls die Rücksendung der abgestempelten Sendungen unter Umschlag gewünscht wird, sind entsprechend vorbereitete Umschläge beizufügen. Die Erledigung wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Zur Vermeidung unnötigen und zeitraubenden Schriftwechsel ist von Erinnerungen abzusehen.

Ferner gibt die Deutsche Reichspost zum Rennen um den Großen Preis der Deutschen Nation: »Das Braune Band von Deutschland 1943«, das am 1. August 1943 auf der Rennbahn München-Riem ausgetragen wird, eine Sondermarke zu 42 + 108 Rpf nach einem Entwurf von Prof. Klein-München in Stahlstich und brauner Farbe heraus.

Die neuen Marken werden vom 27. Juli bis 15. September 1943 vorrätig gehalten und zwar die Rosegger-Gedenkmarken bei allen Postämtern, bei denen Bedarf besteht die Braune-Band-Marke dagegen nur bei den größeren Postämtern.

## Freundliches Jahrgang

Dieser Tage waren die Verwundeten und Kranken des Reservelazaretts Marburg Gäste des Amtes Frauen in der Ortsgruppe Jahrgang. Hell klang ein frohes Lied auf, als die Männer in die Ortschaft einfuhren. Unter den alten blühenden Linden war der Tisch gedeckt und freundlich blinkte der Wein in den Gläsern. Spielschar der Deutschen Jugend brachte mit Hans Sachs's Laienspielen und alten, längst vertrauten Weisen bald Stimmung Soldaten und Ortsbewohner waren gleich mitgerissen, Krücke und Stock waren beiseite gelegt, aber dafür kräftig den leckeren Freuden des Tisches zugesetzt. Lockerer machte der Wein die Zungen, frohe Jodler und Heimatlieder hallten von den Rebhügeln wider. Nur zu bald ging es ans Abschiednehmen. Wie immer war auch dieser Tag ein Erfolg der vorbildlichen Betreuung unserer Verwundeten durch das Amt Frauen, Kreisleitung Marburg-Land.

**Ernennung.** Der Reichsjustizminister hat den in Marburg tätigen Gerichts- und Anstaltsarzt Dr. Julius Matthey zum Regierungsmedizinalrat ernannt.

**Nachrichten aus Windschlandenberg.** Die wöchentlich abgehaltenen deutschen Sprachkurse haben der Bevölkerung die Kenntnisse der deutschen Sprache soweit ermittelt, daß man fast mit jedem Bewohner der Ortsgruppe deutsch sich verständigen kann. Trotz der Erntearbeiten herrscht für die Sprachkurse größtes Interesse. — Den Heldentod erlitten: der Soldat Alois Mlakar und der Soldat Franz Zwirn. Beide erfreuten sich in der Ortsgruppe eines vortrefflichen Leumunds und gehörten zu den Besten.

**Der Lokomotive zu nahe gekommen.** Der bei der Reichsbahn in Steinbrück beschäftigte 26 Jahre alte Franz Berger wurde beim Rangieren von einer Lokomotive zu Boden gestoßen und erlitt dabei einen komplizierten Beinbruch und Kopfverletzungen. Das Deutsche Rote Kreuz leistete ihm erste Hilfe.



Hein spielt so schön auf dem Schiffer klavier



Erholung am Strand

Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz







# In Peter Roseggers Waldheimat

## Die Wiege des Bergbauernbuben und die einzige Waldschule des Reiches

Es duftet schon im Tal nach Nadeln und Moos. Auf satten Sommerwiesen stehen gelbe Boxbartblüten und weißer Schierling mit Glockenblumen und Skabiosen im grünen Grasdickicht. Es geht in Roseggers »Waldheimat«. Man nimmt von einem roten Kirchturm und von hölzernen Bauernhäusern Abschied und wandert den »Alpsteig« bergan. Warum

Oben auf dem Alpsteigsattel bläst der Wind in die Tannenzweige. Er bringt ein eigenartiges Schwirgen und Summen von der Pretulalpe mit und riecht nach Harz und Walderdbeeren. Es geht aus 1100 m Höhe hinunter nach Alpl. Die Kühe, die an den Knüppelweg herankommen, werden hier buchstäblich im Hochwald. Wo der Blick frei wird, fällt er nicht auf

geschenkt gewidmet und 3000 Kronen zum Bau beigetragen. »Aus Liebesspenden erbaut zu Ehr' und Lehr' der Bewohner der Waldheimat« schrieb der Dichter selbst über den Eingang. Vom Granecker und vom Holzmeister, aus dem Schrei-graben und vom Ziesler kommen die Schüler, sechs oder vierzehn Jahre alt, Buben oder Mädlein. Alpl, das Heimatdorf des weltberühmten Waldbauernbuben, ist kein Dorf mit Hauptstraße und Bürgermeisteramt. Die Häuser liegen weit im Umkreis, durch Wegstunden getrennt, auf den Bergrücken ringsum. Im einzigen Klassenzimmer dieses romantischen Schulhauses ist die erste Bank beim Einmaleins, die zweite beim Addieren, die dritte beim ersten Aufsatz.

Zum Rosegger-Haus führt ein steiler Steig bergan. Man rutscht auf den Tannennadeln aus. Kuhglocken läuten von irgendwo her. Wie bei einer Theaterverwandlung öffnet sich plötzlich der Wald, breitet sich ein weites Bergland aus, über dem dünne Wolken stehen. Und dann ist man im Geburtshaus des »Waldbauernbuben«.

Die schwere Türe fällt ins Schloß, gelbe Sonnenstrahlen zeichnen schmale, kleine Fensterkreuze auf grobe Bodenbretter. Das Licht, das in die »gute Stube« fällt, reicht nicht bis zum alten Kamin hinüber. Es bestrahlt nur fahl den breiten, festen Tisch, die Bank herum und das dicke Gästebuch. Ein altes Beuernbett steht an der Wand und eine Wiege. Man tritt zu dem wurmstichigen Gestell und greift es als Symbol des ganzen Hauses, ja der ganzen Landschaft an: hier, in diesem »Trücherl«, wurde am 31. Juli 1843 ein deutscher Dichter geboren.

Dann steht man in der Rauchküche vor dem offenen Herd. Man kann tief in den Schlund des praktischen Backofens hineinsehen, der zugleich die Stube nebenan wärmt. Im Quarm dieser steirischen Rauchküche bereitet Mutter Rosegger das Essen — in der Fensterecke stand der Tisch, auf dem es verzehrt wurde. Hier nahm jeder seinen Löffel voll aus der großen Schüssel: der Vater, die Mutter die Magd und der träumerische Bub Peter. An diesem Tisch hat der Waldbauernbub von seiner Mutter aber auch das Schreiben gelernt. Hier bemalte er seine ersten »Kalenderblätter« mit Sprüchen und Gedichten und Zeichnungen. Der Rauch stach in die Augen, es knackte und



An der Wassermühle

zischte vom Feuer her — dieses Feuer aber entzündete hier ein Genie.

In der Krieglacher Volksschule wanderte man durch eine kleine Gedenk-ausstellung zu Roseggers Ehren. Da lag eine weiße Sonntagsweste, die der Schneiderlehrling Peter Rosegger einst für den Bauern Andreas Weber genäht, da lag auch das Bügeleisen, mit dem er sie gebügelt hatte. Ein Bergstock war zu sehen und ein Radmantel, ein Filzhut mit breiter Krempe und ein Lodenrock. Man wanderte also mit dem Dichter hier in die »Waldheimat« hinein. Ein Kapitel aus dem »Waldschulmeister« und eine Seite aus dem »Waldbauernbuben« waren in Gedanken mit auf dem Weg. Jetzt steht man vor dem Rosegger-Haus, 1160 Meter hoch, sieht hinüber zum Kathreinerkogel und zum Steinerriegel, zur Pretul und zum Stuhleck. Im Anschauen dieser herrlichen deutschen Landschaft ist ein kleiner Bauernbub zum Dichter geworden.

W. F. Maschner

Tasche. Anita streckt sich hin und dehnt ihren Leib. Dem Mann wird es ein wenig warm in der Sonne, er schnauft, und sein Blick verfrängt sich in den Falten des hellen Kleides. Wahrhaftig, Anita errötet vor dem Mann!

»Gehen wir jetzt«, sagt sie, und der Mann ist selbst froh, daß sie sich nun auf den Weg machen wollen. Es wird schon Abend, als sie heimkommen. Aber die Frau ist nirgends zu sehen.

Ach ja, die Frau hatte alles wohl vorbereitet; allein und verlassen, wie sie war, bestellte sie noch das Haus, bis zum letzten Atemzuge tat sie ihre Pflicht. Sie nahm auch den Ring von der Hand und streifte ihn über ein Tuch, das sie einmal vom Mann bekommen hatte — ein Andenken für Simon, wenn er nach Hause kam und vielleicht doch ein wenig bekümmert war, ein bißchen traurig über den Verlust.

Der Mann stürzt in die Stube. Da liegt etwas auf dem Tisch. Ein winziges rotes Ding auf einem Berg von Tüchern, es rührt sich auch und kräht wie ein junger Hahn. Da liegt es wahr und wahrhaftig: ein lebendiges Kind, ein Knabe, soviel der Mann sehen kann. Hebel sagt der Mann und verschluckt sich auch gleich an seinem dummen Gelächter.

Die Frau liegt in der Kammer und ist so weiß wie das Leintuch, aber man darf wohl schon einen Augenblick zu ihr hingehen und mit der Hand über die Decke streichen.

»Mann«, sagt die Frau, »willst du mir wohl meinen Ring wieder anstecken?«

### Rosegger-Worte

Vernichten kann einen nicht der Schmerz, denn er will geheilt sein, nicht die Schuld, denn sie will gesühnt sein — nur die Stumpfheit, denn sie will — nichts.

Wie aus der Erde die beste Frucht so kommt uns oft aus dem Volke der Arbeit die beste Lehre.



Ausblick auf den Hohen Wechsel

man das Land die »grüne Steiermark« nennt, weil die Landschaft ringsum so gesättigt ist von dieser Farbe, die den Blick beruhigt und die Gedanken ordnet. Schlanke Lärchen wachsen aus dichtem Unterholz, Fichtenriesen ragen aus Lichtungen, Farne und Moose machen den Waldboden grün. Der Blick reicht weit und sieht nur Bergrücken und Baumwipfel, nur Milde und Stille.

Almwiesen, sondern auf junge Rodungen, aus denen grobbehauene Baumstrünke ragen. Die Betonung legt hier auf dem Wort Wald: Waldbauern, Waldheimat — Waldschule.

Ja, diese Schule! Breit steht sie am Berghang und beschirmt ihre 46 Kinder mit einem flachen Bauerndach. Rosegger selbst hat sie am 31. Dezember 1901 der Gemeinde Krieglach als Neujahrs-

# Störung durch Anita / Von Karl Heinrich Waggerl

Das ist also Anita, so sieht sie aus! Eine glatte, braunäugige Frau unter der breiten Krempe ihres Strohhutes, und Strümpfe hat sie wohl gar keine an — oder sind es doch Strümpfe! Sie sitzt schon vor dem Haus und trinkt Milch, während der Mann über den Anger herangerasselt kommt. Fröhlich und hübsch sitzt sie da in ihrem hellen Kleid.

Der Mann spannt aus und stellt das Pferd ein; nach einer Weile kommt die Bäuerin, blank gekämmt und, bei Gott, nicht übel, in ihrem bunten Zeug. »Ja... wie und was?«

Wie und was, sie heißt Anita und ist die Frau eines Ingenieurs, und sie bleibt da, solange es schön und warm ist, erklärt der Bauer seiner Frau.

»Aber ihr dürft euch nicht stören lassen«, bemerkt Anita, »das bitte ich mir aus. Ich will nur Milch trinken und schlafen, sonst brauche ich nichts. Und wenn du mir jetzt mein Zimmer zeigen willst, Simon...«

Das Zimmer. Der Mann hat ja wohl ein Zimmer für die fremde Frau, aber er ist trotzdem ein wenig in Verlegenheit, er hat sich allzusehr hinter Geheimnissen verschanzte. Mir war immer, du hättest nur eine Werkstätte da oben? wird die Frau vielleicht sagen.

Übrigens ist auch die Treppe gar nicht fertig. Anita muß noch ein Stück auf den Anger hinausgehen, bis er die

Pfosten angelehnt und festgenagelt hat. Die Treppe kommt zwischen Haus und Stall zu liegen, auf die Tenne gewissermaßen; es sieht ganz gut aus, eine behäbige Stiege in den ersten Stock. Die kann auch die Frau benützen; über die Leiter hinauf ging es ja nicht mehr, sie ist schon zu dick dazu, die Frau.

»Wenn wir das Wandbrett da weghängen«, sagt der Mann später in der Küche, »dann hättest du gerade Platz für einen Kasten, wie ich ihn oben habe.«

»So? Hast du oben einen Kasten? Das weiß ich nicht, was du alles in deiner Werkstatt hast!«

Ach ja, es ist schwer. Da liegt nun auch ein leerer Strohsack in der neuen Kammer. »Du bringst fremde Leute her«, sagt die Frau unbarmherzig. »und denkst nicht, daß ich ja mein bestes Leintuch habe zerschneiden müssen. Nein, wahrhaftig — und was sonst noch alles nötig ist, ein Tisch doch wenigstens...«

»Das nicht, ein Tisch ist oben!« Darauf hat die Frau nichts mehr zu sagen. Wortlos nimmt sie die Wäsche aus ihrem Koffer, in Gottes Namen, es ist ja nicht mehr viel. Und dann geht sie über die neue Treppe hinauf, in die Kammer der fremden Frau.

Der Mann kriecht in den Heuboden und holt dort etwas, einen Spiegel. Den nagelt er über den Wäschekoffer der Frau. Er war ja eigentlich auch für die

neue Stube bestimmt, aber nein, mag er da hängen!

Die Frau kann nicht lange böse sein, das ist das Beste an ihr. Sie ist wie ein Wasser, das sich schnell ein wenig kräuselt, aber in der Tiefe bleibt es ruhig und klar. Später holt sie sogar ein paar Blumen aus dem Garten. Ja, das kann sie tun, die gute Seele. Und Anita, die gute Fee, hat die Frau nicht vergessen. Die Frau ist glücklich, mit ihren Handschuhen aus grauem Wildleder, sie sind nicht ein bißchen zu eng.

»Acht!« sagt Anita, »da habe ich nun wirklich diese Schuhe eingepackt, daß es nur möglich ist! Sie sind ganz neu, aber zu klein, Anita kann sie nicht tragen.« Versuch du es einmal, sagt sie zur Frau »ich möchte wissen, ob dir diese Schuhe passen!«

Nein, die Frau kann auch nicht hineinschlüpfen, aber sie zieht den dicken Strumpf aus, und da geht es leicht, sieht nur her! Nun, und dann muß die Frau die Schuhe auch gleich behalten, es ist unnütz, lange davon zu reden.

Das ist gut und aufmunternd, einen Gast in der Einöde zu haben, aber vieles ist auch neu und schwierig, und muß lange überlegt sein. Am frühen Morgen stampft Simon über die Treppe hinauf und klopft — nein, um Gottes willen, jetzt darf er nicht hereinkommen. Anita wäscht sich. Was tut sie? Sie badet, das kann man auch.

Der Mann geht zur Frau und bespricht sich mit ihr »Was meinst du«, sagt er. »wegen des Schweines — es ist wohl hoch an der Zeit, daß wir es schlachten?«

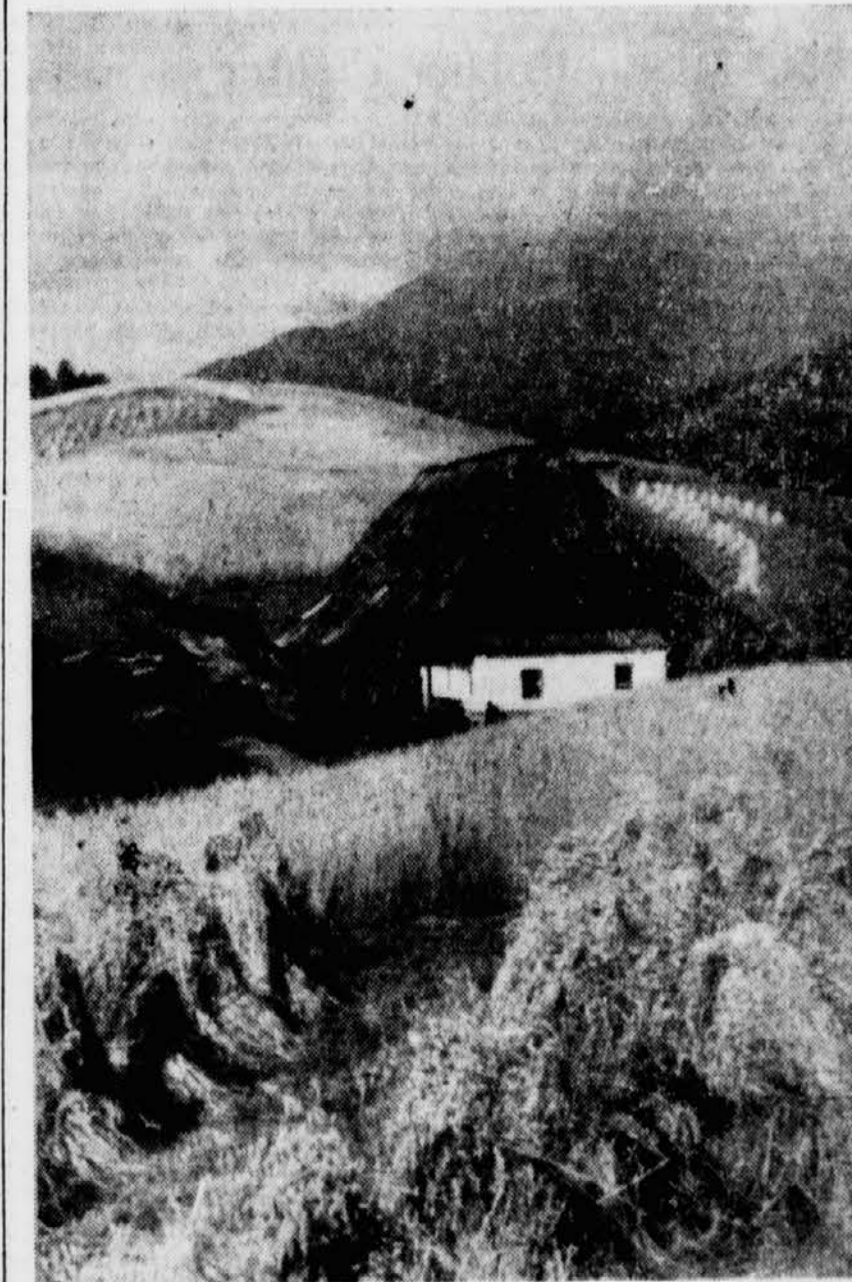
Herr, mein Gott! Die Frau zweifelt wirklich, ob der Mann der ist, der den Weizen angebaut hat, wenn er jetzt das Schwein schlachten will! Es muß doch wenigstens einen Finger breit Fett ansetzen, wo es doch nun Rüben gibt und Kartoffeln und allerlei!

Ja, ja, aber der Mann geht doch den ganzen Vormittag umher mit lauter Mord im Gesicht, und wenn Anita zu Mittag nur ein wenig länger an dem Schafffleisch gekaut hätte, so wäre das Schwein nicht mehr länger zu retten gewesen!

Anita ist den ganzen Tag unterwegs, man sieht sie bei den Tieren auf der Wiese oder sie singt irgendwo im Wald, und manchmal kommt sie auch an den Bach und schaut zu, wie Simon ein Mühlrad baut. Die Frau steht auf dem Anger und muß zuweilen zweimal rufen, ehe die beiden zum Essen kommen.

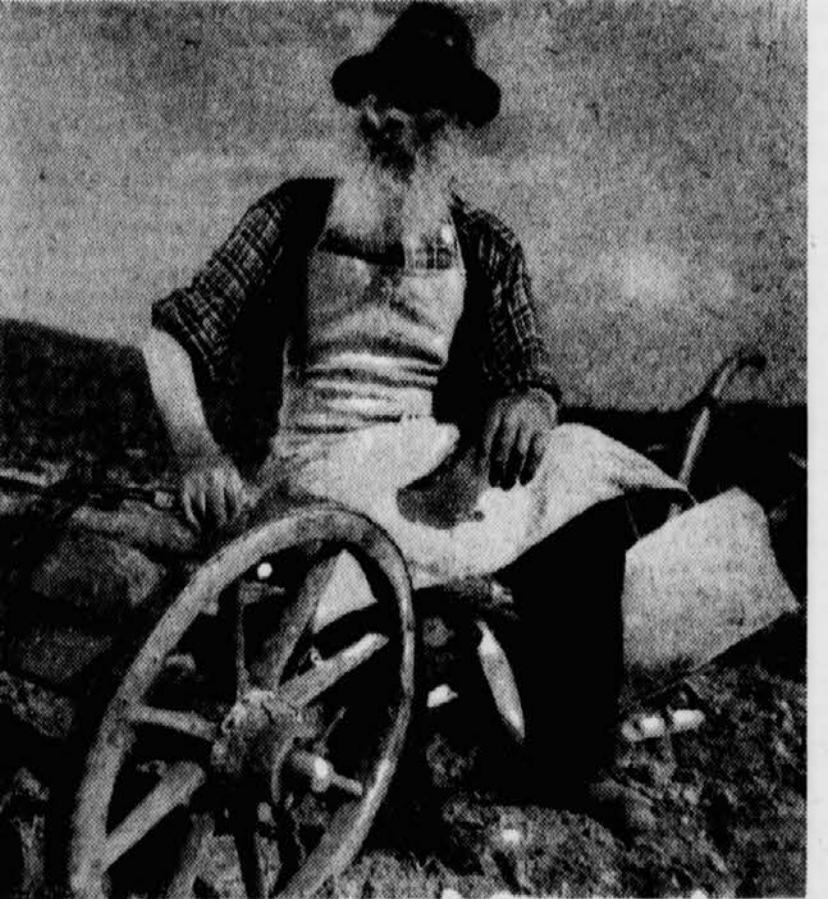
Die Frau tut ihre Arbeit und ist doch nicht wie sonst. Ein wenig bekümmert ist sie auch das bunte Zeug hat sie wieder abgelegt. Sie ist ja nicht mehr hübsch, viel zu breit und unbeholfen, wie eine dicke Rübe sieht sie aus. Anita aber ist jung und schlank und schön, ein Federchen, eine lichte Wolke.

Der Mann ist draußen, Anita ist draußen, früh und spät. Einmal liegt Anita unten beim Bach, sie hat sich des Mannes Rock unter den Kopf geschoben und schläft. Aber am Abend nimmt die Frau ein hellbraunes Haar vom Arme des Mannes, noch eins. Oh, viele hellbraune Haare!



Aufnahme Steffen-Lichtbild, Graz

Wenn das Korn reif ist



Alle drei Aufnahmen aus »Peter Roseggers Waldheimat«, dem neuen Kulturfilm der Wienfilm. (Drehbuch und Regie: Peter Steigerwald; Kamera: Josef Buzek)

Der alte Gablerbauer rastet











**UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER**

**MARBURG-DRAU**  
**BURG-LICHTSPIELE**  
Heute 16. 18.30 20.45 Uhr Ferraf 2219  
Heinz Rühmann, Lil Adina, Else von Mollendorf, Paul Dahlke in  
Ich vertraue dir meine Frau an  
Heinz Rühmann unfreiwilliger Varietist — Orkane des Gelächters. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

**ESPLANADE** Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr  
Sa 13.45, 16, 18.30, 20.45 Uhr  
Die Jungfern von Bischofsberg  
mit Carla Rust, Hans Braunewetter, Lina Carstens, Käthe Dückhoff, Max Gilsdorf, Josef Sieber und Ernst Waldow — Ein Preis-Film voll unbeschwerter Lebensfreude, gestaltet nach der reizenden, gleichnamigen Komödie von Gerhart Hauptmann.  
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

**Lichtspiele Karlettenschule**  
Samstag, 24. Juli um 17 und 19.30 Uhr, Sonntag, 25. Juli um 14.30, 17 und 19.30 Uhr, Montag, 26. Juli um 19 Uhr — ein heiteres, humorvolles Spiel:  
Was geschah in dieser Nacht?  
Lilli Marab, Karl Ludwig Diel, Lucie Englisch, Theo Lingner — Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Lichtspiele Brunndorf**  
Samstag um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr  
Geheimakte W. B. I  
Für Jugendliche zugelassen!

**Kurlichtspiele Bad Neuhaus**  
Samstag, 24. Juli um 20 Uhr, Sonntag, 25. Juli um 17 und 20 Uhr  
Sieben Jahre Glück  
Eine Komödie mit Theo Lingner, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Laura Solari u. a.  
Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Burg-Lichtspiele Cilli** Sachsenfelderstr. 2  
Bis 26. Juli  
Das Ekel  
Mit Hans Moser, Josefina Dora, Herma Belio, Kurt Meisler, Fritz Kompers für Jugendliche zugelassen!

**Metropol-Lichtspiele Cilli**  
Bis 26. Juli  
Fiakerlied  
Eine Wiener Liebesgeschichte mit Paul Hörbiger und Gustl Huber  
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

**Lichtspiele Edlingen**  
Bis Montag, 26. Juli; Dautelle Darieux in  
Ihr erstes Rendezvous  
Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Lichtspiele Eichtal**  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli — täglich um 16.30 und 19.30 Uhr  
Die große Liebe  
Ein Film der Ufa mit Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger u. a. — Spielleitung: Rudolf Hansen. — Für Jugendliche zugelassen!

**Lichtspieltheater Friedau**  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli  
Der Herr im Haus  
mit Hans Moser, Leo Slezak, Hermann Brix, Hans Junkermann, Maria Andergast, Julie Serda u. a.  
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

**Lichtspieltheater Gurkfeld**  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli  
Die große Liebe  
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Spielleitung: Rudolf Hansen. — Für Jugendliche zugelassen!  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli  
Märchenvorstellungen: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ — „Kasper kauft ein Haus“

**Lichtspiele Luttenberg**  
Samstag, 24. Juli um 18.30 und 20.45 Uhr, Sonntag, 25. Juli um 16, 18.30 und 20.45 Uhr  
Ihr erstes Rendezvous  
Ein Continental-Film in deutscher Sprache mit Danielle Darrieux, Fernand Ledoux, Louis Jourdan, Jean Tissier — Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Märchenvorstellung „Hänsel und Gretel“

**Ion-Lichtspiele Pettau**  
Samstag, 24. Juli um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag, 25. Juli um 15, 18 und 20.30 Uhr, Montag, 26. Juli um 18 und 20.30 Uhr  
Ehestreik  
Trude Marlen, Erika v. Theilmann, Paul Richter, Oskar Sima, Hedl, Finkenzerler, Hermann Erhardt, Theodor Danegger, Elise Aullinger in den Hauptrollen  
Nach dem Bühnenstück von J. Pohl bearbeitet von A. J. Lippel und Walter Forster, Musik und musikalische Bearbeitung, Ernst Erich Buder.  
Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Sonntag um 10 Uhr vormittag Wochenschau-Sondervorstellung.

**Lichtspieltheater Polstrau**  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli  
Die große Liebe  
mit Zarah Leander, Paul Hörbiger, Viktor Staal, Wolfgang Preiß u. a. — Für Jugendliche zugelassen!

**Lichtspieltheater Rann**  
Von 24. bis 26. Juli  
Die große Liebe  
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Paul Hörbiger, Grethe Weiser. — Für Jugendliche zugelassen!

**Lichtspiele Sachsenfeld**  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli  
Die große Liebe  
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Wolfgang Preiß, Hans Schwarz jun. — Ein Film, der das Bild einer Liebe in gegenwärtiger Stimmung zeichnet.  
Für Jugendliche zugelassen!

**Lichtspieltheater Trilail**  
Bis Montag, 26. Juli  
Die heimliche Gräfin  
Ein Wien-Film mit Marie Harel, Wolf Albach-Retty, Friede Datzig, Rosa Albach, Paul Hörbiger, Oskar Sima, Theodor Danegger usw. — Spielleitung: Geza von Bolvary. — Musik: Anton Profes.  
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

**Filmtheater Tüffer**  
Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juli, täglich um 16.30 und 19.30 Uhr  
Die große Liebe  
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander  
Für Jugendliche zugelassen!

**STEIRISCHER HEIMATBUND**  
Kreisführung Marburg-Stadt  
Amt Volkbildung.  
Mittwoch, den 28. Juli 1943, um 20 Uhr,  
Heimatabsalm, Tegetthofstraße 5

**Grosskonzert**  
des Musikkorps eines Geb.-Jäg.-Regt. unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberst KLATT.  
**Dank der Front an die Heimat**  
Reinertragnis zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. 219-7  
Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße 10a und an der Abendkasse.

**Drogist oder Drogistin**  
wird dringend gesucht für größeres Unternehmen in Cilli. Zuschriften sind zu richten unter »Drogist« an die Verw. der »Marburger Zeitung«. 164-7

**Dr. Viktor Tominschek**  
Augenarzt, Cilli  
vom 26. Juli bis 21. August  
verreist  
236-7

**Ingenieur, Konstrukteur, Zeichnungskontrollor, Techniker, Zeichner**  
für interessante konstruktive Arbeiten werden eingestellt. Günstige Entwicklung und rasche Aufstiegsmöglichkeit werden geboten. Ausf. Angeb. sind zu richten unter Kennwort »Zukunft Nr. 7614« an die Annoncen-Expedition Weller & Co., Wien I., Singerstraße 2. 163-7

**AUSBILDUNG**  
im Malen und Zeichnen durch Selbstunterricht — Prospekt durch R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg 27-4

**Lagerraum**  
bis zu 500 qm in Marburg oder Umgebung, trocken, nach Möglichkeit ebenerdig, gesucht. Angebote erbeten mit Angaben über Bodenfläche und Rauminhalt unter »Lagerraum« an die Verwaltung des Blattes. 194-7

**Anmeldung zur Gebietsmusikschule der Hitler-Jugend**  
Es können sich noch Jungen des Jahrganges 1928 und 1929, die musikalisch gut begabt sind und sich als Berufsmusiker für Kulturorchester oder für die Musikzüge des Reichsarbeitsdienstes, der Waffen-ff und der Formationen ausbilden lassen wollen, melden. Es besteht auch die Möglichkeit, Jungen des Jahrganges 1930 als Anwärter für die Gebietsmusikschule vormerken zu lassen, um ihnen dadurch eine spätere Aufnahme in diese Schule zu sichern.  
Meldung ergeht an die Gebietsmusikschule der Hitler-Jugend, Graz, Grabenstraße 144, Telefon 19-50. 208-7

**DR. FRAS, KOKOSCHINEGGSTRASSE 24**  
ordiniert bis 23. August nicht

**Dentistin ELSE PRIMUS**  
Marburg - Thesen, Luisengasse 10  
ordiniert wieder ab 26. Juli 1943

**HEIMATBUNDSAAL, MARBURG DRAU**  
Gastspiel-Direktion Hermann Alexovics, Graz.  
Sonntag, 25. Juli und Montag, 26. Juli 1943, 20 Uhr.  
**Klingender Reigen**  
Melodien aus Tonfilm und Operette.  
Kapellmeister Hans Haas und seine Solisten  
Elisabeth Zimmermann, Sopran  
Marion Iguchi, Solotänzerin  
Otto Langer, Ansager  
Bailetgruppe  
Alle vom Opernhaus Graz! 217-7  
Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Hermann Höfer, Marburg/Drau, Viktoringhofgasse 20.

**DENTIST René Schwab**  
VERREIST BIS 15. AUGUST

**Dr. med. HERBERT WUTTI**  
MILLI WUTTI, geb. PENTEK  
Vermählte  
Weitenstein, 24. Juli 1943

**KAMERADSCHAFTSTREFFEN der Altsoldaten und Weltkriegsteilnehmer 1914-1918**  
Die Vereinigung der ehemaligen Weltkriegsteilnehmer im Steirischen Heimatbund, Standarte Marburg-Stadt, veranstaltet am 1. August 1943, im Gastgarten der Gamlinushalle (Ratschitz) in Marburg/Drau, unter Mitwirkung eines Wehrmannschafts-Musikzuges ein Kameradschaftstreffen, verbunden mit einem Gartenkonzert usw.  
Alle Altsoldaten mit ihren Angehörigen werden hiezu herzlichst eingeladen.  
Separate schriftliche Einladungen ergehen nicht. Beginn um 15 Uhr. Der Reingewinn wird dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt. Eintritt frei. 222-7  
Der Führer der Weltkriegsteilnehmer der Standarte Marburg-Stadt.  
Rudi Franz, Verbindungsführer.

**GROSSE MAGAZINE**  
zu mieten oder zu pachten GESUCHT  
„Sana“  
SÜSSWARENFABRIK, MARBURG  
a. d. DRAU — KÖTSCH  
Telefon Kötsch 2 216-7

**Heilkräuter und Altmaterial sind kriegswichtig!**  
Alle Jungen sammeln auch über die Ferien und helfen so den Krieg gewinnen! Die Jungen der II. Hauptschule, Narvikstraße 4, geben gesammeltes Material jeden Donnerstag zwischen 9 und 11 Uhr in der Schule ab. Die Hefte zum Eintragen und Bestätigen der gebrachten Menge mitbringen! Die abgegebenen Mengen werden im neuen Schuljahr im Handkatalog jedem Schüler einzeln gut geschrieben!  
Der Direktor. 212-7

An die Bäckermeister in Untersteiermark!  
**Backofenreparaturen**  
an altdeutschen (steirischen) und Dampfbacköfen, Lehmheuschlagen, Herdplattenverlegung, Einbau von Kohlenfeuerungen in Holzbacköfen und Umbauten übernimmt ANTON WINTERLEITNER, behördl. befugter Backofenbauer, Graz/4, Grimmgasse 6, Ruf 82646. 255

Vom 28. Juli bis 7. August  
ist unser Betrieb wegen Gefolgschaftsurlaub  
geschlossen  
**SADNIK & KRAKER, PETTAU**  
Textilwarengroßhandlung 166-7

**Stromunterbrechung**  
Die Energieversorgung Süsteiermark A. G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 25. Juli 1943, wegen Erhaltungsarbeiten der Strom für die Stadt Marburg und Umgebung  
von 14.15—18.05 Uhr  
teilweise unterbrochen sein wird. 221-7  
Die Leitungen sind auch während der Abschaltzeit als unter Spannung zu betrachten.

**A. J. GASSER & CO.**  
WIEN IV 50, BRUCKNERSTRASSE 8  
FERNSPRECHER U 45583, SERIE  
**Spezialhaus für den gesamten Giesserei- und Modellbaubedarf**

**Lai Lugianmandan**  
**Lochfischmarz**  
Zubereitung, Geizga und Eigewinn  
Aofort  
**Paraffin**  
Krafftiges  
Hals- u. Rachen-  
Desinfektionsmittel  
»Derzeit nur beschränkt erhältlich.« 98 4

**Gummi-Bauernstiefel**  
**SEMPERIT**  
Ein sicherer Schutz gegen Nässe und Schmutz!  
1934

**Eine schöne Wohnung**  
im eigenen Hause!  
Das erreichen Sie durch  
Bausparkasse »Deutsches Heim«  
Auskunft: Lustkandl, Marburg a/D.,  
Herrengasse 60 79-4

Das Saatgut schmeckt den Vögeln gut!  
Aber nicht, wenn es vergällt wird mit  
**Morkit**  
Morkit ist wie Ceresan-Trockenbeize anzuwenden. Keine Keimtschädigungen.  
»Bayer«  
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESellschaft  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**„RENA“**  
Adressier-Maschine  
Adressenschablonen können auf der Schreibmaschine rasch hergestellt und mittels der Adressiermaschine fehlerlos und exakt auf Postkarten und Briefumschläge gedruckt werden.  
**Oka Ing. Krebs & Tax**  
Gurkfeld 230

**Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!**

**Dr. Schlenker**  
**ADOX FOTO**  
Der Weltälteste fotochemische Fabrik  
**Jedes Saatgut**  
sei es wirtschafts-eigenes Hochzucht- oder Handelssaatgut, kann Krankheits-erregere aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich.  
**Ceresan**  
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!  
»Bayer«  
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESellschaft  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**SEMINAR**  
für Übersetzerinnen, fremdsprachliche Korrespondentinnen und staatlich geprüfte Sprachlehrerinnen (deutsch, französisch, italienisch, englisch und andere Sprachen), mit 2-jähriger Unterstufe (Mindestalter 15 Jahre) und ergänzender Fachausbildung und Vorbereitung zu der Instituts- und Staatsprüfung (2 Semester). Der Unterricht umfaßt eine gute Allgemeinbildung und einen gründlichen und umfassenden fremdsprachlichen Unterricht (15—18 Wochenstunden), der den ehemals notwendigen Auslandsaufenthalt zu ersetzen hat Internat für auswärtige SchülerInnen. — Institut ANDERL-ROGGE, gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gauselbstverwaltung), Graz, Lessingstraße 19. 252-5

SEIT 35 JAHREN  
**UNSERE MARKE EIN BEGRIFF**  
**CHEM. PHARM. WERKE**  
**Dr. A. & L. SCHMIDGALL**  
WIEN